

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Erlenbach, Mankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croisich, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sauberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamwerdort, Linsbad, Losen, Mohorn, Mültig-Roitzsch, Ranzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Niederwartza, Oberhermsdorf, Böhsdorf, Böhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Soza, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Czedischauken, Taubenheim, Unterdorf, Weicktrupp, Wildberg.

erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger in Wilsdruff.

No. 47.

Dienstag, den 21. April 1903.

62. Jahrg.

Zu der am 1. Mai d. J. vorzunehmenden **Arbeiterzählung** werden den Ortsbehörden rechtzeitig die Formulare zur Vertheilung an die auf denselben bezeichneten Gewerbeunternehmer von hier aus zugehen.

Letztere haben diese Formulare am **1. Mai d. J.** ordnungsmäßig auszufüllen, mit ihren vollen Namen zu unterzeichnen und hierauf **ungefäumt** an die Ortsbehörde zurückzugeben.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß Anlagen, auf welche die Gewerbeordnung keine Anwendung findet und die nicht unter Ziffer 1 bis mit 4 des Formulars fallen, (z. B. landwirtschaftliche Nebenbetriebe, wie Branntweindbrennereien) auch wenn bei ihnen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, bei der Zählung nicht zu berücksichtigen sind.

Die Besitzer von **Baugeschäften** werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Arbeiter zu zählen sind, welche am **1. Mai auf dem Bauhof**, (**Zimmerplatz**) beschäftigt sind, während die **außerhalb** desselben bei **Bauten Arbeitenden unberücksichtigt** zu bleiben haben.

Von den Ortsbehörden sind die ausgefüllten Zählbogen **unerinnert längstens bis zum 10. Mai d. J.** anher einzureichen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Meissen**, am 14. April 1903.

Krbch.

von Schroeter.

### Genehmigungspflicht und Besteuerung von öffentlichen Auspielungen und öffentlichen Schmäusen.

a. Auspielungen von Gegenständen aller Art mittels erlaubten Spiels wie Prämienvouls, Preisregeln, Prämienvogelschießen, die in Gastwirtschaften öffentlich veranstaltet werden oder zu denen öffentlich eingeladen wird,

b. Gelegenheitschmäuse aller Art, die in Gastwirtschaften von Gastwirthen zu Erwerbszwecken oder in dessen Interesse **öffentlich** veranstaltet werden oder zu denen öffentlich eingeladen wird, insbesondere Ein- und Umzugschmäuse, gute Montage, jedoch ausgenommen die Schmäuse bei den offiziellen Ernte- und Kirchweihfesten,

unterliegen der Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft, die spätestens 24 Stunden vor Beginn nachzuholen ist.

Für die Genehmigung wird eine Gebühr von 50 Pfennigen erhoben.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser empfing am Sonnabend Vormittag den Marineattaché bei der russischen Botschaft in Berlin, Fürsten Dolgorouky, und nahm von demselben Albums mit Photographien, betreffend die Kaiserbegegnung in Neval, entgegen. Abends nahm der Kaiser bei einem Diner beim englischen Botschafter Sir Frank Lascelles theil.

Der Londoner „Daily Telegraph“ läßt sich aus Berlin die Meldungen bestätigen, wonach ein befriedigendes Abkommen zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Gumbertland getroffen sei und daß dasselbe durch einen Jagdbesuch des Kaisers am Hofe von Gumbert im Herbst seine Bekräftigung nach außen erfahren würde. Trotzdem bleibt aber Reserve gegenüber dieser Sensationsnachricht geboten.

Der Reichskanzler Graf Bülow trifft rechtzeitig zum Wiederbeginn der Reichstags-Verhandlungen heute in Berlin ein. Er machte von Sorrent bei stürmischem Wetter auf einem Torpedoboot die Überfahrt nach Neapel und reiste von dort mit dem Nord-Süd-Express direkt nach Berlin ab.

Man nimmt an, daß die Reichstags-session etwa zu Ende der ersten Maiwoche durch den Kanzler geschlossen werden kann. Die Reichstagskommissionen zeigen sich zu guter Letzt noch ungemein arbeitsfreudig; möchten noch so viel wie möglich im Plenum erledigt sehen.

Die Zeitungsmeldung, die preussische Regierung habe den Landräthen durchweg verboten, sich als Kandidaten bei den Reichstagswahlen aufstellen zu lassen, soll unbegründet sein.

Was wird aus dem Jesuitengesetz? Die Centrumspartei fordert energisch die vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Vorlage wegen Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Die Köln. Volkszeitung schreibt, es sei hohe Zeit, daß der Reichskanzler seinen Worten die That folgen lasse, sonst könnten die Folgen sehr unerfreulich werden. Wir glauben einstweilen nicht, daß der evangelische Bund im Stande ist, das Centrum im Reichstage zu erlegen. Die Folgen einer Ablehnung des Reichstagsbeschlusses auf Aufhebung des § 2 würden sich nicht auf die Erschütterung der Autorität des Reichskanzlers beschränken; im katholischen

Volke würde die Erbitterung so groß werden, daß sie dem Centrum seine bisherige Stellung zur Regierung unmöglich mache! Das klingt recht scharf.

Präsident Loubet ist am Sonnabend Vormittag aus Oran in Sidi-El-Abbas eingetroffen.

Die Schließung der berühmten französischen Likörfabrik der Karthäusermönche in Grenoble in Folge des Gesetzes gegen die Kongregationen scheint sich noch zu einem interessanten Intermezzo gestalten zu wollen. Der Prior des Karthäuserklosters hat erklärt, daß die Mönche nur militärischer Gewalt weichen würden; die Bevölkerung zeigt Parteinahme für die Mönche. Was im Uebrigen die sich an die Schließung der Karthäuseranstalt anknüpfende Klatschgeschichte anbelangt, wonach der Ministerialbeamte Edgar Combes, der Sohn des Ministerpräsidenten, sich anheischig gemacht haben soll, gegen Zahlung einer Million Francs die Genehmigung des Autorisationsgesetzes der Karthäuser durchzusetzen, so scheint sie auf einer großen Verleumdungs- oder Betrugsaffaire zu beruhen. Inzwischen geht die skandalöse Aktion gegen die aufgelösten Kongregationen energisch weiter. 26 der letzteren wurde von den Polizeikommissaren der Auflösungsbeihilfe zugestrichelt, mit ein- oder dreimonatiger Frist zur Regelung der Angelegenheiten der betreffenden Kongregationen.

Neue Unruhen in Spanien. Aus Madrid meldet man, daß in Cordova der Kriegszustand verhängt werden mußte, weil die Zivilbehörden nicht im Stande sind, die Ordnung aufrecht zu erhalten. 2000 arbeitslose Feldarbeiter durchzogen lärmend die Stadt, reizten zum Generalstreik auf und verübten allerlei Unfug. Es kam zu Zusammenstößen mit der Gendamerie und der Polizei, und mehrere Personen wurden verwundet. Die Krawalle sind die Folge der Zerstörung der Ernten durch Trockenheit und Heuschrecken in Andalusien, Mancha und dem größten Theil Kastiliens, wo schreckliches Elend herrscht.

Marschall Omer Ruskabi Pascha, der Oberbefehlshaber der gegen die Albanesen zusammengezogenen türkischen Truppen, ist in Uesküb eingetroffen. Es wird berichtet, daß die Pforte sich infolge der ersten Vorkämpfungen mehrerer Botschafter, namentlich auch des deutschen Botschafters, nunmehr zu einem energischen Auftreten gegen die unbotmäßigen Albanesenstämme in Albanien entschlossen

Außerdem ist für jede der unter a und b erwähnten Veranstaltungen eine Steuer in die Armenkasse zu entrichten. Dieselbe beträgt zu a und b für jede erste Veranstaltung im Kalenderjahre in jeder Gastwirtschaft 3 Mark und erhöht sich für jede weitere Veranstaltung in derselben Gastwirtschaft um 2 Mark.

Veranstaltungen von Vergnügungen der vorerwähnten Art ohne behördliche Genehmigung werden an dem Veranstalter und dem beteiligten Gastwirthe mit Geldstrafe bis zu 60 Mark — Haupt und Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

**Königliche Amtshauptmannschaft Meissen**, den 15. April 1903.

1708 A.

von Schroeter.

T.

### Bekanntmachung, die Einkommensteuer betreffend.

Nachdem das diesjährige Einkommensteuer-Kataster für die Stadt Wilsdruff eingegangen ist, wird in Gemäßheit § 48 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 einem jeden Beitragspflichtigen hiesiger Stadt die Steuerklasse, in welche er eingeschätzt worden ist, sowie der Betrag der von ihm zu entrichtenden Steuer mittelst einer verschlossenen Zusage, in welcher zugleich eine kurze Belehrung über das Recht der Reklamation enthalten ist, in den nächsten Tagen behändigt werden.

Diejenigen Beitragspflichtigen, welchen vorerwähnte Zusage nicht zugestellt werden kann, werden hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses in der hiesigen Stadtsteuereinnahme sich zu melden.

Die erste Hälfte des Normalsteuerjahres und drei Fünftel des Zuschlags ist am **30. April d. J.**

zu entrichten.

Hierbei machen wir noch darauf aufmerksam, daß der eingewendeten Reklamationen ungeachtet die Steuerbeträge vorbehaltlich späterer Ausgleichung abzuführen sind. Eine Hilfsstafel zur Berechnung der Einkommensteuerläge hängt in der Hausflur des Rathhauses aus.

Wilsdruff, am 18. April 1903.

**Der Stadtrath.**

Kahlenberger.

habe. Was die in Petersburger politischen Kreisen unläufigen Gerüchte von einem bevorstehenden militärischen Einschreiten Rußlands und Oesterreichs zum Zwecke der Niederwerfung der revolutionären Bewegung in Mazedonien anbelangt, so werden sie in einer Petersburger Privatmeldung der „K. Z.“ als der Begründung entbehrend bezeichnet. Wie verlautet, ist England bemüht, die übrigen Mächte zur Einsetzung einer internationalen Militärkommission in Mazedonien zu bewegen.

Marokko. Der Präsident ist so sehr von seinem endgültigen Siege überzeugt, daß er sich in Fez zum Sultan ausrufen lassen und dann die Mächte ersuchen will, die Niederwerfung von Marokko anzuerkennen. Die Behauptung als Souverän von Marokko anzuerkennen. Die Behauptung als Souverän von Marokko anzuerkennen. Die Behauptung als Souverän von Marokko anzuerkennen. Die Behauptung als Souverän von Marokko anzuerkennen.

Der Kampf um Santo Domingo zwischen den die Stadt besetzt haltenden Insurgenten und den Regierungstruppen ist noch immer unentschieden. Die von den Vertretern der fremden Mächte betriebene Verständigungsaktion ist gescheitert. Auch in Venezuela tobt der Bürgerkrieg fort. Die Insurgenten wollen einen Sieg über die Regierungstruppen erringen und dann Bela de Coro besetzt haben. Andererseits meldet aber eine Reuterspeise aus Caracas, 3000 Aufständische unter Rolando seien von den Regierungstruppen nach zehntägiger Verfolgung vernichtet worden; der Rebellen general Ortega Martinez sei den Regierungstruppen in die Hände gefallen.

### Vom Winter im Frühling.

Unter den schlimmen Tagen in diesem schlimmen Monat April sind die letztvergangenen wohl die aller schlimmsten gewesen. Aus zahlreichen Städten werden Schneestürme gemeldet, die erhebliche Störungen im Verkehr, wie beim Telegraphenbetrieb anrichteten. Der Nordweststurm erreichte Sonntag seinen Höhepunkt und hat vielerlei Schaden an Häusern, Bäumen und Pflanzungen angerichtet. Noch schlimmer als Deutschland scheint Oesterreich heimgesucht zu sein, wo von allen Seiten Frostposten eingelassen sind.

Der Wein hat sehr gelitten, die Obstblüte ist verloren, auch in den Waldungen ist schweres Unheil angerichtet. Der Schneesturm hat bis weit nach Ungarn hineingetobt, auch Ost- und Mitteldeutschland sind arg mitgenommen. Keine erfreuliche Situation angeht des kommenden Monate. — Schnee, Schnee und wieder Schnee meldet der Telegraph aus allen Richtungen. Hierüber liegen folgende Meldungen vor:

Breslau, 18. April. Hier schneit es seit heute früh ununterbrochen. Die Fernsprechverbindung mit Oberschlesien ist gestört.

Köln, 18. April. Hier fällt seit heute früh ununterbrochen Schnee. Auch aus Düsseldorf, Bonn, Remscheid und anderen Orten der Rheinprovinz laufen Nachrichten von starkem Schneefall ein.

Bern, 18. April. Ein aus Italien heimkehrender deutscher Handwerksbursche wurde auf dem Simplon vom Schneesturm überrascht und ist dabei umgekommen. In seinen Taschen fand man nur 10 Centimes.

Mailand, 18. April. In der ganzen Lombardie wüthen heftige Schneestürme.

Ganz besonders schlimm wurde von diesem späten Winter die österreichische Hauptstadt betroffen:

Wien, 18. April. Die Kaiserstadt an der Donau erwachte heute unter einer fuhohen Decke nassen Schnees. Die Anlagen im Prater und in Schönbrunn, welche alle schon im herrlichsten Frühjahrsgrün prangten, sind ganz unter Schnee begraben, dessen Last die Zweige knickt. Der Sturm hat heute Nacht in Schönbrunn und im Prater zahlreiche große Bäume umgeworfen, deren Wurzeln im weichen Frühjahrshoden nicht genügend Halt fanden. Ueberall liegen gestürzte Stämme auf den Wegen. Die Apfel- und Birnblüte, welche in schönster Pracht standen, sind gänzlich vernichtet, die schon abgeblühten Aprikosen, Kirschen und Pfirsiche haben stark gelitten. In den Vorstädten, wo nicht genügend Kräfte zur Straßenreinigung aufgeboten sind, stockt der Straßenbahn- und Wagenverkehr; die telephonischen Leitungen sind vielfach unterbrochen, und es schneit weiter. Der Sturm wüthete auch im weiten Umkreis um Wien. — Das Thermometer zeigt einen halben Grad unter Null. — Die für morgen angelegt gewesenen Rennen in der Freudebau wurden abgesagt, da die Bahn hoch mit Schnee bedeckt und die tiefer gelegenen Stellen überschwemmt sind.

Schwere Stürme an der italienischen Küste haben ebenfalls als Folgen der allgemeinen abnormen Witterungsverhältnisse zu gelten. Man berichtet hierüber Folgendes:

Rom, 18. April. Aus den Hafenplätzen an der Westküste Italiens kommen Meldungen über heftige Stürme. In der Nähe von Civitavecchia wurde ein italienisches Segelschiff an die Felsen geschleudert und zerschellt, doch konnte die Mannschaft gerettet werden. Man befürchtet, daß sich noch mehr Schiffsunfälle ereignen werden.

Ueber Unwetter in Marseille liegen jetzt nähere Nachrichten vor: Infolge des Sturmes sind 40 Fahrzeuge gesunken. Besonders groß ist die Verwüstung im Nordhafen. In der Stadt ist der Schaden ebenfalls bedeutend.

## Von der Prinzessin Luise von Toskana.

Ein Genfer Blatt weiß, wie das Telegraphenbureau Hirsch verbreitet, zu der Angelegenheit der Prinzessin Luise von Toskana zu berichten, daß die Affaire nunmehr vor ihrem letzten Stadium angelangt sei und bis Ablauf dieses Monats ihre definitive Lösung finden werde. Die juristische Grundlage hierfür bilde ein von den Anwälten der Prinzessin verfaßtes Laborat, in welchem alle Ansprüche niedergelegt sind. Die Formulierung sei eine derartige, daß ein Einwand von sächsischer Seite kaum zu besorgen sei. Man glaubt, daß gelegentlich der Anwesenheit des Königs Georg in Wien die Angelegenheit endgültig ausgetragen werde. Ueber den Inhalt des Arrangements wird noch strengste Geheimhaltung beobachtet. Doch wird versichert, daß die hauptsächlichsten Wünsche der Prinzessin Berücksichtigung gefunden haben.

Ein Brief der Prinzessin Luise, den diese vor einiger Zeit an eine Frau aus dem Volke geschrieben hat und welchen kürzlich die „Dresdn. Rundschau“ in Faksimilebrud veröffentlicht, ist einem bekannten Dresdner Graphologen, Herrn August Kirchhoff, Veranlassung gewesen, in einer im „Wissenschaftlich-graphologischen Verlag zu Dresden“ erschienenen Anleitung zum Selbstunterricht in der Handschriften-Deutung ein Charakterbild der Prinzessin nach deren energischen Schriftzügen zu geben. Es dürfte gewiß weiteste Kreise interessieren, zu erfahren, zu welcher Charakteristik der Genannte auf Grund der Handschrift der früheren Kronprinzessin gelangt ist. Er schreibt:

„Die Prinzessin ist eine aristokratische, geistig hohe und eigenartige Persönlichkeit. Mit vielseitigen Gaben, Sinn für Kunst und Wissenschaften ausgerüstet, ist sie von höchstem Gerechtigkeitsgefühl und von großer Verzensgüte besetzt. Sie hat im Allgemeinen jede Schmeichelei und Verstellung und giebt bei großer Selbstbeherrschung ihre Sympathie und Antipathie mit Freimuth zu erkennen. Trotzdem ist sie gewandt genug, wenn es sein soll, selbst eine andere Rolle zu spielen, so bald es für sie gilt, ein Ziel zu erreichen. Sie ist zartfüßig und empfindsam veranlagt und zeichnet sich durch Tugenden wie Anopferungsfähigkeit, Herzengüte und Freigiebigkeit aus. Von Egoismus und Kleinlichkeit, sowie unnatürlicher Sinnlichkeit ist sie freizusprechen. Trotzdem sie etwas sehr überschwänglich denkt und fühlt und handelt, tritt das Streben nach geistiger Klarheit und Selbstständigkeit aus allen Zügen hervor. Die Neigung zur Entmutigung wird lebhaft und mit Erfolg bekämpft. Ihr ausgeprägter ästhetischer Sinn, die vielseitigen Interessen für Kunst und Wissenschaft, ihre zeitweilige flüchtige Verschlossenheit und Unberechenbarkeit und die schroffe Gerechtigkeitsliebe erheben sie zu einer eigenartig hochentwickelten Persönlichkeit, welche leicht falsch beurteilt werden kann. In Gelbangelegenheiten weiß sich die Prinzessin nicht einzurichten, sehr ungleich sind die Ränder (der Schrift), sie spart vielleicht an der

einen Stelle und giebt im nächsten Augenblicke für etwas Anderes viel Geld hin.

Ein tiefer, ringender Charakter, der wohl das Beste und Rechte will, manchmal überwiegend stark empfindet, aber sich nicht für Falschheit und Hinterlist, sowie allerlei Mänke hergiebt.“

In einem Nachwort erklärt der Verfasser noch:

„Es soll in diesem Buche nicht, wie bereits in vielen anderen Heften und Broschüren, Partei für die eine oder andere Person genommen werden, es soll lediglich den Lesern Stoff zum Nachdenken gegeben werden, auf welche Weise ein derartig heftiger Entschluß in dem Charakter der Prinzessin herankommen konnte, es soll einem Jeden ein wirkliches Charakterbild der Fürstin vor Augen geführt werden, dann wird auch manches Vorurteil und manche Voreingenommenheit schwinden. Muth und Seelengröße sind der Prinzessin entschieden zuzuschreiben, denn wer freiwillig auf eine Krone verzichten kann, über Vorurtheile und Gerede der Welt erhaben ist, kann kein unbedeutender Mensch sein.“

## Die Königer Knochen-Funde.

Privatnachrichten aus Könitz bestätigen, daß die Knochen, die in der Senkgrube der dortigen Stadtschule gefunden worden sind, in der That von den bis heute lernmühen Theilen der Leiche des am 11. März 1900 ermordeten Tertianers Winter herrühren. Es fehlt kein wesentliches Stück mehr, sobald nun mehr auch die letzte der Stätten bekannt ist, an die der Mörder die Glieder seines Opfers verschleppt hat. Auch die Samaschen, die der ermordete Gymnast trug, sind in der Grube gefunden worden. Die Stimmung in der Stadt ist die aufgeregter Spannung. Man meint, daß jeden Augenblick etwas „passieren“ müsse. Behörden wie ärztliche Sachverständige sind der Ueberzeugung, daß die Knochen, denen noch einige Fleischreste anhafteten, unmittelbar nach dem Morde an den Platz, an dem sie gefunden worden, gelangt sind. Sie konnten dort Jahre lang ruhen, da die Senkgrube ein Jahr vor dem Morde gründlich gesäubert worden war, was dann nach Vornahme solcher Reinigung geraume Zeit hindurch nicht mehr geschieht. Was ihr sonst das Jahr über bei oberflächlichen Beerungen entnommen wird, wird auf das Feld des Königer Stadtraßes Heide gefahren und dort als Düng verwendet; es soll nunmehr der Versuch gemacht werden, auf dem Heideschen Acker, was von kleineren Knochen etwa dorthin gelangt ist, zusammen zu suchen. In einem unzugänglichen Winkel neben demselben Abort, in dem jetzt die letzten Reste Winters entdeckt wurden, fand man an einem März morgen des Jahres 1901 den Paletot des Toten, der nach dem Befunde im Laufe der Nacht oder am Abend vorher dort niedergelegt worden war.

Weiter wird gemeldet: In der Grube wurden gefunden: der Knochen des rechten Oberschenkels, zwei Knochen des rechten Unterschenkels, zwei Knochen des linken Unterschenkels, der linke Oberarmknochen und beide Unterarmknochen des linken Armes.

Nach der „Staatsb.-Ztg.“ hat man zu unterst in der Grube auch noch die Stiefel Winters gefunden. Mit Ausnahme der Knochen von der Handwurzel und den Fingern wird jetzt das ganze Gerippe Winters zu Tage gefördert. Das Fehlen der Handwurzel- und Fingerknochen glaubt man dadurch erklären zu können, daß diese dünnen und knorpeligen Glieder wahrscheinlich von der Reinigungsmaschine zerquetscht sind. Kurze Zeit nach dem Morde wurde die Grube von Arbeitern geräumt, und ungefähr vor einem Jahre nahm die Entleerung ein Königer Fuhrhalter vor.

Könitz, 18. April. Zur Winterschen Mordaffäre wird ferner gemeldet, daß die gefundenen Knochen, sowie auch der gefundene Stiefel von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurden. An den Vater Winters in Pöcklau wurde der Stiefel gesandt mit dem Ersuchen, sich darüber zu äußern ob der Stiefel seinem Sohne gehört habe. — Der Landrath des Kreises Könitz erließ eine amtliche Bekanntmachung über den Fund der Leichentheile in der Abortgrube der städtischen Schule, in der es heißt, die gefundenen Knochen entsprechen genau denjenigen Leichentheilen Winters, welche bisher noch fehlten.

## Kurze Chronik.

Wie man aus Schwerin berichtet, stießen Maurer beim Abbruch eines Hauses im Keller auf einen Sarg, der ein menschliches Gerippe enthielt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Eisenbahnkatastrophe in England. Auf der Moskauer Eisenbahn, etwa 200 Werst von Moskau selbst entfernt, entgleiste ein mit zwei Lokomotiven bespannter Schnellzug. Der Gepäckwagen wurde vollständig zertrümmert, und zwei Personen, die sich ohne Billets eingeschlichen hatten, fanden auf der Stelle den Tod. In den anderen Wagen des Zuges wurden ein Rechtsanwält, zwei Ingenieure und elf weitere Passagiere schwer, zahlreiche andere leichter verletzt.

Was ein französischer Soldat nach einer Urlaubüberreichung erzählt. In Verdun hatte ein Soldat über die ihm bewilligte Zeit hinaus seinen Urlaub ausgebeht. Um sich nun von der drohenden Strafe zu befreien und sich noch obendrein als Muster eines Soldaten und Patrioten hinzustellen, er fand er rasch eine Geschichte, die sich gegen Deutschland richtete, aber den Stempel der Erfindung auf der Stirn trägt. Hierüber wird gemeldet: Paris, 18. April. Ein Ordonanzsoldat der Intendantur von Verdun hatte seinen Osterurlaub um 48 Stunden überschritten. Nach der Rückkehr in die Garnison erklärte er nun den Vorgesetzten sein Ausbleiben folgendermaßen: Anlässlich eines Besuches seiner Braut in dem deutschen Grenzort Amandvillers sei er von deutschen Genarmen festgenommen worden. Im Gefängnis habe er das Anerbieten eines deutschen Kommissars erhalten, das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu täuschen und die Korre-

spondenz für die Pariser Zentralstellen, welche er in Verdun regelmäßig nach dem Bahnhofe trägt, dem deutschen Kommissariate zu übermitteln. Nach 48-stündiger Haft sei er dann entlassen worden. Der Ordonanzsoldat befindet sich gegenwärtig in Brich, wo eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Zwei deutsche Studenten zehn Tage als Spione festgehalten. In der Osterwoche wurden, wie man aus Bodenbach meldet, auf dem dortigen Bahnhofe zwei Dresdner Studierende, Fritz Dühring und Wihl. im Vaukner in dem Augenblicke verhaftet, als sie sich im Heizhause, wo sich gerade zwei für Mobilisierungswecke reservierte Maschinen befanden, Notizen über Eisenbahnmateriale machten. Man hielt sie für Spione. Ihre Eltern, Dresdener Großkaufleute, riefen die Intervention des deutschen Konsuls in Prag an, worauf die Studenten nach zehn-tägiger Haft freigelassen wurden. Sie hatten, wie sich herausstellte, harmlose Sportliebhaberei getrieben.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt wird der Voss. Ztg. gefürchtet, daß die Besserung der Geschäftslage andauert. Die rege Nachfrage nach Kobalthen erinnert an die besten verflochtenen Geschäftszeiten, da sie eine fortwährende Steigerung der Erzeugung bedingt. Eine weitere Erhöhung der Preise für einzelne Kobalthenarten scheint nahe bevorzustehen. In Halbzeug ist die Nachfrage nicht minder rege, weniger günstig ist dagegen die Lage auf dem Walzisenmarkt. Die Aufträge in Gußrohren gehen nur in ungenügenden Mengen ein, ebenso läßt die Beschäftigung der meisten Maschinenfabriken noch zu wünschen übrig.

Vom Nordseebad Vorkum. Der Illustrierte Führer mit Ortsplan und Karte, Saison 1903, wird durch W. Schwabes Buchhandlung, Emden, expedirt. Dieser von der Badedirektion in einer Auflage von 15,000 Exemplaren herausgegebene und jährlich neu erscheinende handliche Führer von 40 Seiten wird gratis verabfolgt. Er enthält alles Wissenswerthe über die Insel und das Bad, wie auch Rathschläge für die Reise.

Brandkatastrophe. St. Johs (Neubraunschweig), 17. April. Heute Morgen brach hier Feuer aus, durch das der Bahnhof der kanadischen Pacific-Bahn und zwei Baarenhäuser zerstört wurden. Das Feuer ergriff auch die in der Nähe liegende Halle einer Dampferlandungsstelle, wo soeben von einem Dampfer 1200 Passagiere gelandet wurden. Unter den Passagieren entstand eine Panik. Menschen sind bei dem Brande nicht umgekommen.

Der in Effen verhaftete Fährer z. S. Dührner, welcher den Artilleristen Hartmann erlösen hat, ist Freitag Nacht durch einen Oberleutnant von S. M. S. „Blücher“ nach Kiel transportirt worden. Da man mit Recht Demonstrationen befürchtete, wurde die Abfahrt geheim gehalten und Dührner in einer Droschke nach Altenessen geschafft, weil große Menschenmengen die beiden Effenner Bahnhöfe besetzt hielten. Von Altenessen aus brachte man Dührner im Hamburger Schnellzug nach Kiel. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln hatten sich aber auch in Altenessen zahlreiche Personen eingefunden, die laute Schmäherufe auf Dührner ausstießen. Verhaftungen der Räumenden seitens der Polizei erfolgten nicht. Wie ein weiteres Telegramm aus Kiel meldet, ist Dührner nach seinem dortigen Eintreffen in geschlossener Droschke vom Bahnhof in die Garnison-Arrestanstalt überführt worden.

In Stettin wurde der frühere Magistratssekretär Kainer, der nach Unterschlagung amtlicher Gelder geflüchtet und in Amerika verhaftet worden war, in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

## Kirchenvorstandssitzung

vom 7. April 1903.

1. Man beschließt, das Pfarrhaus nach dem letzten Ständlerschen Entwurf unter Vornahme geringer Aenderungen an der Südfassade zu bauen und Herrn Architekt Ständler in Dresden die Oberleitung des Baues für 600 Mark zu übertragen. Herr Architekt Ständler hat dafür auch alle Pläne, Plankette und Kostenaufschlag zu fertigen.
2. Von dem Stande der Sachsdorfer Einpfarrungs-Angelegenheit nimmt man befriedigend Kenntniß und beschließt, den in Bezug auf Bestands-Veränderungen sowie kirchliche Amtshandlungen vorgebrachten Wünschen allenthalben entgegenzukommen.
3. Die vom Vorliegenden entworfene Instruktion für den Kirchrechnungsführer wird vom Plenum genehmigt.
4. Einige geringe Ausbesserungen an der Mauer des alten Friedhofs und in der Jakobikirche werden zur Beforgung der Baudeputation überlassen.
5. Zur Befestigung der Gebeine des in Loschwitz verstorbenen Herrn Fabrikbesizers Sebastian in die bei Lebzeiten von demselben erworbene Stelle — Abteilung D Nr. 50 des hiesigen Friedhofs — werden vom Kirchenvorstand Bedenken nicht erhoben.
6. Man beschließt, Fräulein Fehrmann in Dresden für ihre hochherzige Stiftung von 1000 Mark den Dank der Kirchgemeinde schriftlich zum Ausdruck zu bringen. Die Zinsen von 300 Mark werden später dazu verwendet werden, das Grbbegräbniß der Spenderin in dauernd gutem Zustande zu erhalten. Ueber die Verwendung der übrigen 700 Mark behält sich der Kirchenvorstand die Entscheidung vor.
7. Zwei Kindern der hiesigen Schule werden Bibeln schenkweise überlassen.
8. Zu Momenten der Kirchrechnungen von 1902 werden erwählt die Herren Bürgermeister Kahlenberger und Kaufmann Stadtrath Goerne.
9. Man beschließt, fortan das Vortragskreuz, sowie die Marschallstäbe in der Vorballe der Sakristei aufzubewahren.

## Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vortrage sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 20. April 1903.

— In die Schule! Ostern ist vorüber und im ewigen Wechsel unseres Familien- und Geschäftslebens erstehen neue Bilder, nachdem andere vergangen sind. So hat

mit Beginn dieser Woche ein neues Schuljahr wieder seinen Anfang genommen und mit den seitherigen Schülern, die ihre altgewohnten Klassenräume zu neuem Lernen aufsuchen, haben auch zahlreiche kleine A.-B.-C.-Schüler ihren ersten Schultag angetreten. Im Sonntagstaat und von treuer Mutterhand geführt, gehen sie dahin, wenige nur in freudiger Erwartung, die meisten furchtsam, mit Zittern und Zagen, wie Lämmer, die man zur Schlachtbank führen will. Weider, denn diese Furcht ist den kleinen Schulknechten zu Hause bei den verschiedensten Anlässen durch die grundverlehrte Drohung eingeimpft worden, daß sie schon artig sein würden, wenn sie erst in die Säule gingen, denn dann würden sie vom Lehrer schon Hiebe nach Noten kriegen. So ist der Lehrer, der künftige Erzieher, den Kleinen als Schreckgespenst vor Augen geführt und dessen mächtige Aufgabe sehr oft unnötig erschwert werden. Glücklicherweise verschwinden die Thatsachen aber gar bald alle Furcht und Bangigkeit der Kleinen, kommt ihnen der strenge Herr Lehrer ja doch mit freundlichem Lächeln und warmem Herzen entgegen, insofern selbst die ängstlichsten Gemüther im Handumdrehen mit freudiger Zuversicht erfüllt werden. Wäge der erste Schultag segnet sein für alle und mögen all die tausend Hoffnungen und Wünsche der Eltern, die sich für das Gedeihen ihrer Lieblinge an ihn knüpfen, in schönster Weise Erfüllung finden. Wir wünschens Eltern und Kindern von ganzem Herzen.

Ein deutscher Mann von echter Art trägt seinen Pelz bis Himmelsahrt, und thut ihm dann der Bauch noch weh, so trägt er ihn bis Bartholomä! So sagten unsere Altväter, und die Leute hatten recht, denn miserables Aprilwetter und schlechte Frühjahrse mit einem die Rasenspitze rothfärbenden Mailüfter hat es „anno dunnemals“ schon gegeben. Ob der April aber jemals in solch wüthender Art mit Schnee, Regen, Sturm und Hagel um sich geworfen hat, wie dieses Jahr, das möchte man doch bezweifeln können, wenn auch nach Ven Aliba Alles schon einmal dagewesen sein soll. Wir stehen wenige Tage vor dem Beginn des Wonnemonats und können nicht behaupten, daß uns die warme Wintergarde, die wir kürzlich bereits theilweise, wenn auch nicht ins Viehhof gebracht, so doch in des Kleiderchranks Tischen verfenkt hatten, daß uns der dicke Ueberzieher oder Pelz zu warm wären. Im Gegenheil — wer sein Bodagra, seine Influxion und seinen Katarth sicher wieder loswerden will, der wird sich bis auf Weiteres auch für den leichten Sommerpaletot bedanken und unsere Schönen werden mit ihren Frühjahrstouilletten wohlweislich auch noch ein Weilchen hinterher halten, weshalb wir in letzterer Beziehung auch noch nicht wissen, ob in diesem Jahre z. B. die Sommerhüte mehr in die Höhe als in die Breite gehen werden oder umgekehrt.

Im April auch noch nicht dagewesen! Einen untreuwilligen Aufenthalt von zwei Stunden auf freier Strecke der Kleinbahn Postschappel-Wilsdruff und zwar kurz vor Kesselsdorf mußten die zahlreichen Fahrgäste erfahren, die gestern Sonntag Nacht den 11 Uhr 43 Min. Postschappel verlassenden Nachtzug benutzten, um Wilsdruff zu erreichen. Das fürchterliche Unwetter hatte an den kurz vor Kesselsdorf befindlichen Einschnitten so viel Schnee hingeweht, daß der Zug nicht weiter konnte und es erst nach ca. zweistündiger Arbeit gelang, den Zug wieder flott zu machen. Auch nach Nossen zu hatte die Kleinbahn schon am Nachmittag mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt.

Heute Dienstag Abend veranstaltet der hiesige „Gemeinnützige Verein“ in Hotel Löwe einen Vortragabend, in welchem Herr Landtagsabgeordneter Stadtrath Braun, Freiberg, über die Arbeiten des letzten Landtages sprechen wird. Infolge dieses hochwichtigen Themas ist ein Besuch derselben sehr zu empfehlen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

25 Jahre in ein und demselben Geschäft thätig! Mit heutigem Montag vollendeten sich 25 Jahre, in welchen die Arbeiterin Henriette verehel. Tränkner ununterbrochen bei der Firma F. W. Krippenstapel, Peimfabrik, hier, bedienstet gewesen ist. Aus diesem Anlaß wurden ihr am heutigen Morgen durch Herrn Bürgermeister Stablenberger Namens der Stadtgemeinde die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Auch von anderer Seite, namentlich der Familie ihres Arbeitgebers, wurde die Jubilarin durch Geschenke und Glückwünsche geehrt. Möge es ihr vergönnt sein, noch recht lange Jahre in geistiger und körperlicher Frische ihrer Arbeit nachzugehen.

Tagesordnung für die Sonnabend den 25. April, Vormittags halb zehn Uhr, stattfindende Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen. 1. Gesuch des Wäders Georg Danne in Weinböhla um Konzeption zum Koffer-, Schokoladen- und Limonaden-Ausschnitt in seinem Grundstücke Katasternummer 22 V daselbst (Uebertragung). 2. Einziehung des von Siebenlehn nach der Haltestelle Siebenlehn führenden, in der Flur Breitenbach gelegenen und durch die Verlegung des Kommunikationsweges einseitig gewordenen Wegestrasses. 3. Entscheidung über die Eigenschaft der in Rippshausener Rittergutsflur gelegenen Forstungen der Wege Parzelle Nr. 314 und 315 der Flur Sachsdorf bezw. Modifizierung des Beschlusses vom 24. November 1900 betreffend. 4. Abtrennung der Parzelle Nr. 65 a, b, 671, 671 a, 773 und 968 des Flurbuches für Weinböhla vom Besitztum Blatt 283 des Grundbuches für diesen Ort. 5. Abtrennung der Parzellen Nr. 10, 29 und 84 des Flurbuches für Palschen vom Besitztum Blatt 8 des Grundbuches für diesen Ort. 6. Befreiung des Besitzers Hennig in Scherlau. 7. Verordnung, Bekämpfung der Trunkucht betreffend. 8. Gesuch des Konditors Max Reuter in Wilsdruff um Konzeption zum Ausschank von Bier und Cognac in den Gastwirtschaften seiner Konditorei, Katasternummer 58 daselbst. 9. Gesuch des Gastwirths Johannstein in Niederwartha um Konzeption zur Ausspannung im Grundstücke Katasternummer 10 C (Wilhelmsburg) daselbst. 10. Ortsstatutarischer Beschluß der Gemeinde Neu-Goswig, Gehalt des Gemeindevorstandes betreffend.

10. Gesuch des Weinhändlers Häbold in Köditz um Konzeption zum Ausschank von Cognac, Rum, Arak und Likören in seinem Grundstücke Katasternummer 27 D daselbst (neu.)

Meißen. Branddirektor Deser, der bekanntlich durch Beschluß des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums zur Niederlegung seines Stadtverordnetenmandates aufgefordert worden ist, erklärt mittels Inzerates im „Mfr. Tgl.“, daß er keine Veranlassung habe, sein Amt als Stadtverordneter bloß auf Grund eines durch nichts erwiesenen Verdachts niederzulegen.

Dresden. (Ausschuß-Sitzung des landw. Kreisvereins.) Die Ausschluß-Sitzung des Kreisvereins war von 107 Vertretern landw. Vereine und zahlreichen Gästen, darunter die Herren Generalsekretär des Landes-Kulturathes Dr. Haubold und Dr. von Kahlben, Prof. Dr. Pasch und Prof. Dr. Steglich besucht. Der Vorsitzende, Dekonomiarth Andrá, besprach, in die Tagesordnung einleitend, die als Mittheilungen Nr. 3 gedruckten Vorlagen betr. Vereinsangelegenheiten, Registrande und Direktorialbericht, er ging hierbei auf das Verhältnis des Kreisvereins zu den zentralisirten Spezialvereinen für Viehzucht, Geflügelzucht und Obstbau ein und schilberte ganz besonders mit Rücksicht auf die Entwidlung, welche der Landesobstbauverein in letzter Zeit zu nehmen sich anschickte, die Nothwendigkeit der Landwirthschaft ausreichenden Einfluß auf die betr. Maßnahmen zu sichern. Er berichtete sodann über die landw. Unterrichtsanstalten. Nach Beledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung, welche sich auf den Bezug sächsischer Fäkalien, Viehversicherung und die Veranstaltung von Pferdeschauen bezogen, wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Frenzel, Dorf Wehlen, Herr Erblichgerichtsbekannter Fischer-Madevalde in den engeren Ausschluß des Kreisvereins gewählt. Auf Antrag der Rechnungsprüfungs-Kommission wurde nach Richtspruchung der Rechnung über den Dispositionsfonds dem Rechnungsführer, Kreissekretär V. Pittrow Entlastung erteilt. Endlich wurde beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung Mittwoch, den 27. Mai in Meißen abzuhalten und das Direktorium beauftragt, für Darbietung eines geeigneten Vortrags Sorge zu tragen. Wahrscheinlich wird hierfür der Vorstand der Seuchen-Veruchs-Station an der kgl. thierärztlichen Hochschule Herr Dr. Klimmer gewonnen werden. Die Sitzung wurde kurz vor halb drei Uhr geschlossen.

Dresden, 17. April. Der amerikanische Zahnarzt-Dokortitel in Sachsen verboten. Der höchste sächsische Gerichtshof, das Oberlandesgericht zu Dresden, hat am dritten Osterfeiertage eine für die gesammte Zahnheilkunde hochwichtige Verfügung erlassen. Seit Jahr und Tag tobt der Kampf des Kreisbundes Deutscher Zahnärzte gegen den amerikanischen D. D. S. (Dokortitel), der von nicht reputablen amerikanischen Instituten (Weill Hurmann, Chicago) geschäftsmäßig verkauft wird. Das sächsische Kultusministerium hat den bekannten Dresdner Zahnarzt Dr. bent. amer. Hamacher, Hendrich und Kuyper, im Gegenseitig zu den Feststellungen der vom Auswärtigen Amte zu Berlin vor Jahresfrist herausgegebenen Denkschrift, die rechtmäßige Führung des Dokortitels bestätigt und dabei besonders die wissenschaftliche Thätigkeit und Begabung der genannten Zahnärzte hervorgehoben. Diese Befestigung des sächsischen Staatsministeriums ist nun durch Verfügung des Oberlandesgerichts zu Dresden amtlich „als zu Unrecht“ bezeichnet und angeordnet worden, daß von den Thätigkeitsberichten der genannten drei Dresdner Zahnärzte, die den amerikanischen Dokortitel seit Jahren unangefochten führen, die Bezeichnung „Dr.“ innerhalb 24 Stunden zu verschwinden habe. Dieses ist nunmehr auch geschehen. Die betroffenen Zahnärzte wollen nunmehr die Entscheidung des Reichsgerichts herbeiführen.

Was der Bewegung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke noch zu thun bleibt, um die augenfälligsten Auswüchse zu bescheiden. Ein Dresdner Einwohner, der nicht zum ersten Male die Anklagebank zierte und gestern wieder wegen Beamteneileidigung angeklagt war, ließ sich durch einen Zeugen befestigen, daß er an dem Tage der That 79 Schnitte Lagerbier getrunken haben will. — Eine natürliche Leistung, die ihn aber nicht straflos machte.

Austritt eines sozialdemokratischen Agitators aus der Partei. Der früher in Dresden für die Sozialdemokratie äußerst thätig gewesene Agitator und Redakteur der „Sächs. Arb.-Ztg.“ Franz Fricke wird in diesen Tagen eine „Enthüllung“ vordrängen. Aber die Dresdner Sozialdemokratie im Druck erschein lassen. Dieser wenig schönen Absicht erweist am Donnerstag Abend eine sozialdemokratische Versammlung in Dresden die Ehre, zu ihr Stellung zu nehmen, damit es nicht aussehe, als habe die Partei Enthüllungen zu scheuen. Der Versammlungsagitator Sinnermann gab bekannt, daß Fricke von einem verurtheilten Gastwirth 3 Mark angenommen und sich hierdurch verpflichtet habe, über dessen Prozeß nichts in der Zeitung zu veröffentlichen. Die Versammlung schüttelte mit einer Resolution den Enthüller ab.

Skelette von Gefallenen aus der Schlacht bei Dresden. Bei Grundgrabungen zu Neubauten werden in der Umgebung von Dresden sehr oft Knochenüberreste oder auch Soldatenknöpfe aufgefunden. Letztere stammen in'sgesamt von gefallenen Kriegeren der denkwürdigen Schlacht-tage des 26. und 27. August 1813 her. Vor einigen Tagen wurden erst wieder bei einem Neubau unweit der Reifewitz-Bräuerei (Vorstadt Plauen) guterhaltene Skelette ausgegraben. Dort standen während der Schlacht von Dresden die Oesterreicher den Franzosen gegenüber. Die fünf großen Schanzen der französischen Aufstellung waren am Ziegelschlage, vor dem Pirnaischen Thore, am Dohnaschen Schlage bei Roschynskis Garten, am Falkenschlage und am Freiburger Schlage (links der Landstraße). Letztere drei wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen angegriffen, jene am Ziegelschlage von den Russen, die auch von den französischen Batterien auf Finklatters (Albrechtsschloß) und im Finkelschen Bade beschossen wurden. Die Franzosen nahmen noch am 26. August das Feldschloßchen und Abends Löblau und Cotta weg, denn Napoleons Plan war, den linken Flügel der Verbündeten aufzurollen, die Straßen nach Pirna und Freiberg zu nehmen und die

Verbündeten auf der schwierigen Dippoldiswaldaer Straße zurückzudrängen. Am 27. August wurde das Centrum der Verbündeten (von Leubnitz bis Plauen) angegriffen, ebenso Nachmittags 2 Uhr Plauen und Gorbitz, wo 13000 Oesterreicher gefangen wurden. Die Gruben vor Plauen und Gorbitz füllten oft 40 Tode, viele andere wurden einzeln begraben, wo sie gerade lagen. Die in den Rußstädtler Lazaretten Verstorbenen wurden auf den Ahligischen Feldern und wie auch in und neben dem Friedhofe begraben.

Dresden, 17. April. Bei der hiesigen Ausschlußbehörde hat man die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß man am 3. Mai beim feierlichen Einzuge des Königs in Dresden feierlich der gerade an diesem Tage für den Kaiserfesttag Massenausflüge und Massenversammlungen inszenirenden Sozialdemokraten die geplante Ovation der monarchisch gesinnten Bevölkerung dadurch Störung erleiden könne, daß große Mengen der feiernden Sozialdemokraten sich zum Eingange auf die Straßen postiren und dadurch eine Gegendemonstration ins Werk setzen werden, daß sie die Hute beim Vorbeifahren des Monarchen auf dem Haupte behalten etc.

Von einer lebhaften Mietherin wird Folgendes aus Dresden berichtet: Eine große Seltenheit ist es gewiß in unserer raschlebigen, so vielfach dem Wechsel unterworfenen Zeit, wenn Jemand ein ganzes Leben lang nebstweise dieselben Räume inne hat. Seit 65 Jahren, d. h. seit ihrer Verheirathung, bewohnt die 87jährige verwitwete Hofschaffnerin Simon das dritte Stockwerk des der Frau verw. Dr. Gänzelmann gehörigen Hauses Große Plauensche Straße 2. und ihr im Alter von 101 Jahren verstorbenen Gatte hatte in demselben Hause das Licht der Welt erblickt.

Das „Neue Sächsische Kirchenblatt“, dessen streng evangelischer Standpunkt und dessen antilutramontane Tendenz bekannt sind, schreibt: „König Georg wird in geradezu widerwärtiger Weise von gewisser Seite bearbeitet. Jetzt wurde wieder die Nachricht verbreitet, er habe dem Papste ein namhaftes Geldgeschenk gemacht; der Ton dieser Meldung sollte wohl Mißtrauen wachrufen. Wir dächten doch, auch für einen König gäbe es noch Dinge, die seine Privatleben sind; wenn er dem Papste, in dem er nun einmal das Oberhaupt seiner Kirche sieht, ein Geschenk machen wollte, so wäre das völlig seine Privatangelegenheit, in die sich Niemand zu mischen hätte. So sehr wir in öffentlichen Angelegenheiten darauf Werth legen müssen, daß das evangelische Bewußtsein nicht verlegt werde, so nachdrücklich müssen wir dagegen protestiren, daß man alle möglichen, wirklichen oder angeblichen Entschuldigungen unseres Landesheeren mit einem Mißtrauen verfolge, zu dem der Träger der Krone überdies nicht den geringsten Anlaß gegeben hat.“

Deuben. Die Arbeiterinnen der hiesigen Samtfabrik, circa 100 Personen, haben Sonnabend Vormittag wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

Oschatz, 16. April. Der Ursprung der „Petroleum-Quelle“. Die Hoffnung vieler Wermsdorfer, in ihrem Orte ein neues „Delheim“ entstehen zu sehen, die bis in die letzten Tage hinein in Folge des wiederholten Eintreffens von Sachverständigen stets neue Nahrung erhalten hatte, ist nunmehr — wohl endgültig — zu Wasser geworden. Heute Dienstag Morgen traf dort der Bergingenieur und Geologe Dr. Waine aus Berlin ein, der schon am Sonnabend in einer Versammlung seine Ansicht über die etwaige „Ergiebigkeit“ der „Petroleumquelle“ und über die eventuell vorzunehmenden Bohrversuche darzulegen beabsichtigte, nachdem schon am Mittwoch zuvor eine Vorversprechung, die ein Vertreter von ihm leitete, erfolgt war. Dr. Waine hat nun, wie er dem „Oschatz. Tagebl.“ mittheilt, heute die „Quelle“ selbst eingehend untersucht und ist zu der Erkenntniß gelangt, daß das petroleumartige Del, das man in einem Wermsdorfer Anwesen bemerkt hatte, jedenfalls von dem etwa 12 Meter höher gelegenen Kirchhofe herrührt, von dem aus ein mit Steinröhren versehener alter Entwässerungsgraben nach dem neben dem „Quellen“-Grundstück vorüberfließenden Bache führt. Dieser Graben durchquert überdies eine ehemalige Dingerstätte, unter der gutem Vernehmen nach früher Thierkadaver vergraben worden sind. Infolge dieser Ermittlung hat Dr. Waine die vom Sonnabend auf heute verichobene Versammlung Wermsdorfer Interessenten sofort abgefragt und ist nach Berlin zurückgereist. Was nun weiter mit der „Petroleumquelle“ und dem sie erzeugenden Graben wird, der leicht Nachtheile in gesundheitlicher Beziehung bringen kann, bleibt abzuwarten.

Zittau, 18. April. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium trat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig einem Beschlusse des Stadtraths bei, welcher die Errichtung eines Elektrizitätswerkes zur Abgabe von Licht und Kraft, zugleich aber auch zum Betriebe einer elektrischen Straßenbahn befürwortete. Das Elektrizitätswerk wie die Straßenbahn sollen auf sächsische Kosten erbaut und das Werk in eigener Regie der Stadt betrieben werden, während man sich betreffs des Betriebes der Straßenbahn die Entscheidung noch vorbehalten hat. Es sollen nunmehr Projekte eingefordert werden.

Man meldet aus Zwickau, 17. April. Herr Superintendent Dr. Meyer-Zwickau erklärte auf eine Anfrage der Zwickauer „Neuesten Nachrichten“, daß er jede Kandidatur für den Reichstag ablehnen müsse.

Reichenbach, 17. April. Hier sind die Zimmerer nach einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung in den Streik eingetreten und haben auf allen Bantzen die Arbeit niedergelegt. Die Zunngs- und anderen Meister haben die Forderung der Zimmerer, Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Pfg. und Verlängerung der Mittagspause auf 1 1/2 Stunde, abgelehnt.

Plauen i. B., 18. April. Fast sämtliche Tischler, einige hundert, haben heute gekündigt. Sie glauben, infolge der gegenwärtigen flotten Bauhätigkeit ihre Forderung von 20 Prozent Lohnerhöhung erzwingen zu können. Die Meister wollen aus Leipzig, Dresden und Chemnitz Tischler engagiren.

Schleusingen, 18. April. Der aus der Untersuchungshaft in Lausitz entprungene Einbrecher Karl Fleischer ist im Hause seiner Eltern in Frauenwald

vom Genbarmeriewachtmeister Rose festgenommen worden. Fleischhauer, der bekanntlich bei seiner Flucht den Gefängniswärter niedergeschlagen, hatte vor seiner Verhaftung in Frauenwald sieben Einbruchsdiebstähle verübt. Rose erhält die auf die Ergreifung des lange gesuchten Verbrechens ausgelegte Belohnung von 100 Mark.

Der Raubfall gegen zwei bejahrte Frauen aus Gärtschütz und den Gemahlinern bei Fröbersgrün scheint doch noch ein Opfer zu fordern. Die Verletzungen der 63jährigen Handelsfrau Künzel, die im Eisterberger Krankenhaus untergebracht ist, sind so schwerer Natur, daß man um das Leben der Frau besorgt ist. Das Messer drang dicht neben der Schlagader tief in den Hals ein. Den Attentäter hat man noch nicht fassen können.

— Hausfremde Zahnkünstler werden jetzt ziemlich häufig angetroffen. Solche Reisende suchen, so schreibt die in Breslau erscheinende „Zahnkunst“, ähnlich den Hintertreppenroman-Händlern besonders die ärmeren Bevölkerungsklassen auf und beuten sie aus, indem die an franten Zähnen oder an Zahnmangel leidenden Personen, besonders das weibliche Geschlecht, veranlaßt werden, sich möglichst sofort einem Eingriffe in die Mundhöhle zu unterwerfen oder einen Abdruck zu einem Gebisse nehmen zu lassen. Gesunde und frante Zähne werden abgelappt und ohne weitere Behandlung werden künstliche Zähne oder ganze Gebisse auf die entzündeten Theile gesetzt. Welche

Schmerzen und welche Schädigung der Gesundheit und des Geldbeutels auf diese Weise veranlaßt werden, ist den Zahnärzten längst bekannt, es muß aber auch öffentlich wieder und wieder auf diese „wilde“ und ungesunde Zahnheilpraxis hingewiesen und vor ihrer Unterstüßung und Förderung gewarnt werden.

— In Breitenbrunn geriethen zwei Brüder in Streit, wobei der eine dem anderen einen eisernen Topf so heftig an den Kopf warf, daß der Topf in mehrere Stücke zerbrach. Der Verletzte, der an der linken Seite des Kopfes mehrere klaffende Wunden hatte, mußte sich in ärztliche Pflege begeben.

— Für die deutsche Städte-Ausstellung in Dresden ist ein Theil der Gegenstände, mit denen die Berliner Gemeindeverwaltung in der sächsischen Hauptstadt vertreten sein wird, abgegangen. Es sind dies als große Modelle hergestellte Nachbildungen städtischer Werke, von denen einzelne viele Zentner schwer sind.

### Letzte Nachrichten.

#### Unwetter-Nachrichten.

Berlin, 19. April. Amtliche Mittheilung. Sämtliche Telegraphen-Verbindungen zwischen Deutschland und Schweden bezw. Rußland sind unterbrochen. Auch die inländischen Leitungen in Pommern, Schlessen und Ostlich

von Berlin sind vielfach gestört. — Seit heute früh herrscht hier orkanartiger Sturm. Durch zertrümmerte Schaufenster und herabstürzende Dachziegel wurden mehrfach Personen verletzt. Der Verkehr der Straßenbahn wurde infolge Beschädigung der elektrischen Stromleitung durch umgestürzte Bäume an zwei Stellen gestört. Im Thiergarten wurden starke Stämme umgebrochen, vielfach auch entwurzelt. In den umliegenden Waldungen sind viele hundert kräftige Bäume niedergelegt.

— Eisterwerda. Die 77 Jahre alte Wittwe Hallaus von hier verfehlte gestern auf dem Nachhausewege von Stolzenhain die Kanalbrücke, wurde von dem heftigen die Böschung des Kanalgrabens hinabgeschleudert und ertrank im Kanal.

Danzig, 19. April. Infolge starker Schneefälle ist der Nachtschnellzug aus Berlin mit 8tündiger Verspätung eingetroffen; die Züge aus Pommern sind bereits seit 4 Stunden überfällig. Auf der Strecke Schlawa — Sauerburg hat der Sturm eine große Anzahl Telegraphenstangen über die Gleise geworfen, infolgedessen ist auch der telegraphische Verkehr gestört. Aus der Provinz Posen liegen gleichfalls Meldungen über starke Schneefälle, sowie starke Verspätungen bez. Ausbleiben von Zügen vor. Die telephonischen Verbindungen sind vollständig gestört.

Von heutigem Tage befindet sich meine Wohnung im Parterre der alten Post, Eingang Meissnerstr. 43.

Br. Mattner, Photograph.



## Seide.

Schwarz Merveilleux Prima  
12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

**Robert Bernhardt, Dresden.**  
Modewaaren- u. Confections-Haus.

## Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

# Martin Bab

Dresden-Altst.  
10 Wettinerstr. 10  
„neben dem Tivoli“.

Jackett-Anzüge	10 bis 25 Mk.	Paletots	10 bis 25 Mk.
Jackett-Anzüge	23 bis 42 Mk.	Paletots	15 bis 28 Mk.
Jackett-Anzüge	32 bis 49 Mk.	Paletots	21 bis 39 Mk.
Rock-Anzüge	23 bis 50 Mk.	Gehrock-Anzüge	32 bis 60 Mk.
Hosen	1,90 bis 16 Mk.	Knaben-Anzüge	3 bis 19 Mk.

## Kräftige Arbeitsfrauen

werden für Saisonarbeit in den Monaten April bis August zum Flaschenfahren und verladen gesucht.

Durchschnittlicher Verdienst pro Woche 12-16 Mark.

Glasfabrik Dresden, Freiburgerstr. 91.

Sehrmädchen für Glanzplätterei gesucht. S. Kühner, Meißnerstraße.

Starke Arbeitsfrauen bei gutem Lohn gesucht. Meißner Ofenfabrik, Weißen, Neumarkt.

Die II. Etage, ganz oder getheilt, steht zu vermieten, 1. Juli beziehbar. Wollerei Wilsdruff, Zellaerstraße.

Zwei Herren können Logis erhalten Bismarckstr. 264 D. 3. Etg. rechts.

Die Verlobung ihrer Kinder Emma und Kurt beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

**Moritz Fuchs,** Schmiedemstr., u. Frau **Wilsdruff.**

**Franz Böhling,** Kaiserl. Regierungsbeamter, u. Frau **Berlin.**

## Emma Fuchs Kurt Böhling

Verlobte **Metz**

Wilsdruff **April 1903.**

Feinstes Gebirgs-Speise-Öl, stets frisch, empfiehlt **Alfred Pietzsch,** Gustav Türl Nachf.

**Frauen-Schönheit!** verleiht ein zartes, reines Gesicht, festes jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: Apotheker Tzschaschel.

**Ausverkauf** von **Cigarren** zum Selbstkostenpreis wegen Aufgabe des Artikels. Vorzügliche 4, 5 und 6 Pf. Qualitäten bei **Eduard Welner.** Ehrenerklärung.

Die am 2. Osterfeiertrage auf dem Tanzsaal zum weißen Adler hier gethane Beleidigung gegen den hiesigen Herrn Stadtwachtmeister **Philipp** nehme ich hierdurch reuevoll zurück. **Otto Barth.**



Stelle von **Mittwoch, d. 22. ds.** ab wieder eine große Auswahl der vorzüglichsten **Milch-Kühe,** hochtragend und frischmelkend, zu billigen Tagespreisen bei mir zum Verkauf, dieselben treffen heute **Dienstag Nacht ein.** **Gainsberg.** G. Kästner. Telephon Amt Deuben 96.

Gesucht wird aus besserer Familie in Conditorei nach Dresden **1 Laden-Mädchen,** monatlich 18 Mk. Näheres Wilsdruff, Zellaerstraße Nr. 15.

Ein sprungfähiger Zuchthauer steht zu verkaufen Gut Nr. 3 Schmiedewalde.

**Gemeinnütziger Verein.** Heute Dienstag Abend 7/8 Uhr im Hotel Löwe **Vortragsabend.** Bericht über die Arbeiten des letzten Landtags v. Dr. Landtagsaba. **Stadtrath Braun a. Freiberg.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. **Der Vorstand.**

**Freiw. Feuerwehr.** Heute Abend 8 Uhr **Monatsversammlung** im „Forkhaus“. **Das Commando.**

**Eindenschlößchen.** 1. **Dresdner Marionetten- u. Kunstfiguren-Theater** und **Theatrum mundi.** Heute Dienstag großes Mitternachtspiel: **Gräfin Atrieda** oder Selbstmord aus Liebe. Anfang 8 Uhr. Alles Nähere durch Zettel. Um zahlreichen Besuch bittet **Adolf Preiste.**

**Landwirth,** 25 Jahr alt, geb. Kavallerist, sucht Stellung zur selbständigen Führung eines Gutes oder auch als Schirmir. Off. erb. u. n. 45 b. Bl.

Ein gebrauchter Korbwagen und ein neuer einspänniger **Rungwagen** stehen billig zu verkaufen **S. Emrich,** Bahnhofstraße.

**Pfandverschreibungs-Formulare** empfiehlt **Martin Berger's Buchdruckerei, Wilsdruff.**

Ein **Schneider-Lehr-Mädchen** sucht **Marie Segenbart,** Zellaerstr. 24.

Ein **Zucht-Bulle** ist zu verkaufen, 2 Jahre alt, Nr. 36 in Röhrsdorf.

**Wohnung,** best. a. Stube, Kammer, Küche und versch. Vorraum zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. **Weise's Villa,** 2. Etg., Parkstraße. Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 47.

Dienstag, den 21. April 1903.

## Arbeiter-Aussperrungen in Krefeld.

Die seit einiger Zeit angebrochene Massenausperrung der Textilarbeiter in den niederrheinischen Industriestädten soll nun zur Tatsache werden. Hierüber wird gemeldet: Krefeld, 18. April. Der Verein der niederrheinischen Textilindustriellen und ihrer Hilfsindustrien verkündete heute die allgemeine Sperre für ihre Arbeiter zum 4. Mai, weil streikende Arbeiter nur einer Fabrik den selbstgewollten Schiedspruch des Gewerbegerichts nicht anerkennen resp. die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Diesem Vorgehen des Fabrikantenverbandes schlossen sich 107 Betriebe an. Betroffen werden von der Sperre 25.000 Arbeiter in Krefeld, Wiersen, Süchteln, Bobberich und Umgebung.

Den ausländischen Arbeitern der Krefelder Firma Bretthal und Komp. war zur Wiederaufnahme der Arbeit bis heute freigegeben worden. Da sie zur Arbeit nicht erschienen, erfolgte die allgemeine Kündigung mit 1-tägiger Frist — Gleichzeitig ist in Birmasens die Aussperrung der Schauhändler zur Ausführung gelangt. Hierüber berichtet ein Telegramm Folgendes:

Birmasens, 18. April. Da eine Einigung zwischen den Schauhändlern und den Arbeitern nicht erzielt wurde, schloßen heute sämtliche Schauhändler den Betrieb. Dadurch werden 6000 Arbeiter brotlos.

## Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.  
(Nachdruck verboten.)

### II.

Chernomorg in Klesch. — Militärische Szenen. — Von den türkischen Truppen. — Beim General-Beamten Hilmi-Pascha. — Strafenleben. — Welch' Böller fonder Jabl! — Rante Wiber. — Ein Stück deutscher Heimat im Orient. — Alberts Hand Anstehen. — Ein Besuch beim General Hilmi-Pascha.

Klesch, 12. April.

Statt des feierlichen Klanges der Orgelorgeln am heutigen gedenkreichen Sonntag die hallenden Weifen des Hamidie-Marsches. Truppen ziehen eben am frühen Morgen an meinem kleinen Barriere-Zimmerchen, das dreimal so groß ist als eine Schiffskabine und noch weniger Ausstattung wie eine solche enthält, vorüber zum nahen Bahnhofe hin, und von der hochgelegenen Kaserne bringen langgezogene militärische Signale herab. Völlig kriegerisch geht's in Klesch zu, hier merkt man, daß etwas los ist und daß sich vielleicht besondere Dinge ereignen können!

Welch' packende militärische Szenen gestern Mittag, als ich nach 14-stündiger Eisenbahnfahrt von Belgrad her hier ankam. Auf den Wiesen unmittelbar beim Bahnhofe lagerten zwei Bataillone Infanterie in selbmarisch-möglicher Ausrüstung, aus den Truppenmassen ragten die beiden grün-rothen mit reichen Goldstickereien versehenen Fahnen hervor, umleuchtet von tanzelnden Sonnenstrahlen, die gelegentlich das schwere Regengewölke durchbrachen. Es war prächtiges Soldatenmaterial, das man hier beobachtete, ruhige, ernste Leute mit sehnigen Gliedern, mit entschlossenen, wettergebräunten Mienen. Auf dem Bahnsteige eine Zahl höherer Offiziere in gemessenem Gespräch, zum Theil energische, dabei nicht einer gewissen Eleganz entbehrende Erscheinungen, manche von völlig deutschem Aussehen. Adjutanten kamen angesprengt, daß die vor dem Bahnhofe versammelten Zigeuner, Kugowallachen,

Vulgaren nach allen Richtungen entweichen, Befehle ertönen, die Soldaten treten mit Gewehr und Proviantfach an, eine schnelle Musterung, und in zehn Minuten sind die Waggons gefüllt. — Bald darauf setzt sich der Zug gen Mitrowiza in Bewegung, und nun verspürt man zum ersten Male Bewegung in den Soldatenmassen, ein dreimaliges flammendes: „Padschah tschok yascha!“ „Gott erhalte den Sultan!“ — ertönt aus den Coupés heraus.

Gestern, zur zehnten Abendstunde, langte von Saloniki her ein neuer Militärtransport von Redifs, Landwehr, an, um sofort weiterzufahren. Auch hier waren Ruhe und Ordnung der Truppen bewundernswürdig. Kein Lärmen und Rufen, Singen und Lachen, die Leute drängten sich an die breiten, mittleren Deffnungen der Gepäckwagen, gleich Glühlichtchen schimmerten die brennenden Zigaretten und aus der dunklen Umgebung hoben sich nur die rothen Tarbische ein wenig ab, bligte hier und da eine Feldzugs-medaille, eine Säbelscheide. —

Dieser Ernst, diese Entschlossenheit machten tiefen Eindruck. Solche Truppen, jagte man sich, gehen überall hin, wohin sie der Padschah schickt, ob nach Syrien oder nach Mesopotamien, ob nach Ägypten oder nach — Bulgarien, Kampfschlössen bis zum letzten, und wehe, wenn sie mit ihrem blinden Gehorham und ihren soldatischen Vorjahren fanatischer Glaubenseifer vermischt! —

Klesch ist der Mittelpunkt aller bisher nötig gewordenen und auch nötig werdenden Operationen in den mazedonischen und albanesischen Gebieten, hier hat Hilmi-Pascha seinen Sitz aufgeschlagen, der vom Sultan ernannte General-Inspektor zur Einführung der Reformen in den drei Vilajets Saloniki, Monastir und Kossowa. Er genießt ebenso das Vertrauen seines Monarchen wie jenes der Großmächte und hat sich bisher seiner wahrlich riesenschweren Aufgabe gewachsen gezeigt. Zur Zeit ist er der Allgewaltige hier, sein Befehl gilt allein, von ihm hängen sämtliche militärische und zivile Maßnahmen ab, eine Unvorsichtigkeit seinerseits könnte unüberschaubare Folgen haben.

Es war selbstverständlich mein Trachten, diesen Mann kennen zu lernen, und bald nach meiner Ankunft machte ich mich zu ihm auf den Weg. Er residirt in einem bunten angestrichenen Häuschen, am rauschenden Barbar gelegen; nichts deutet auf dieses Hauptquartier hin, ein paar offene Wagen, ein paar von Soldaten gehaltene Pferde vor der Thür, das sind die einzigen Merkmale. Eine enge Holzstiege geht's empor, oben auf dem Inokumbeligen Flur ein einziger Diener, von denen einer meine Karte und das Empfehlungsschreiben des Belgrader Gesandten entgegennimmt, um schon nach einer Minute zurückzukehren, indem er das übliche Handzeichen macht und den Vorhang zum Arbeitsgemach des Padschah hochschlägt. Der kleinste und bescheidenste Raum, den man sich denken kann, zwei niedrige holzverputzte Fenster mit dem Blick auf den Strom und die sich jenseits aufbauenden grauen Festungsgemäuer, blankgetünchte Wände, ein rother, den Fußboden bedeckender Teppich, eine Petroleumhängelampe, eine Polsterbank, auf der drei Sekretäre sitzen, einige Lederstühle und ein mit Schriftrollen völlig bedeckter schlichter Mahagonitisch. Und vor letzterem, in einem dunklen Wintermantel gehüllt, Hilmi-Pascha, etwa Ende der 40er, mit schwarzen wenig melirtem Vollbart, ernst und gelassen schauenden Augen.

mit schmalen, gleichmäßigen Gesichtszügen. Er bietet mir die Hand und läßt einen Stuhl heranziehen, ein Druck auf den elektrischen Klingelknopf, und ein Diener bringt Kaffee und Zigaretten; ich trage dem Padscha meine Wünsche vor und bitte um ein empfehlendes Wort nach Mitrowiza. Seine Antwort ist freundlich-befahend: „Wir haben nichts zu verheimlichen“, meint er, „Sie sollen Alles sehen, was überhaupt zu sehen ist, und können Alles beschreiben, je offener, desto besser. Ich werde durch Briefe an die Polizei- wie Militärbehörden Sorge tragen, daß Ihnen nichts in den Weg gelegt wird. Die Schwierigkeiten unserer Lage brauche ich Ihnen nicht erst zu erzählen, aber, ich wiederhole, wir haben kein Urtheil zu scheuen, und deshalb komme ich gerade den Vertretern der Presse in jeder Weise entgegen.“ Das Gespräch, französisch geführt und häufig unterbrochen von Meldungen und Depeschen, die sogleich erledigt werden, wandte sich bald anderen Gegenständen zu, und so gemessen sonst die Ausdrucksweise des Padschah war, merkte man ihm doch eine gewisse freudige Genugthuung an, als er des Besuches des deutschen „Kronprinzen“ — er sprach dies Wort deutsch aus — und dessen Bruders in Konstantinopel erwähnte. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* Vor Kurzem ließ die Madrid' er Polizei sich rühmen, daß sie die ganze sogenannte Schatzgräberbande jetzt in Nummer Sicher gebracht habe. Das war ein Irrthum. Die nicht gefassten Schatzgräber suchen nach einer dem Frk. Kur. gemachten Mittheilung die Dummheit mit einem neuen Kniff zu fördern. Der im Gefängniß schmachtende Verfasser hat nämlich eine Summe von ausgerechnet 860.000 Fr. in einem großen Koffer auf einer Bahnstation in Frankreich. Aber leider ist dieser Koffer besalagnahmt und wird nur gegen Bezahlung hergegeben. Diese Summe wird nun in Briefen verlangt. Als Dedresse ist ein Antonio Guerrero, Madrid Calle de Lope de Vega 33 angegeben. Wer also sein Geld zinslos und ununterbrüchlich anlegen will, wende sich an diesen Ehrenmann.

\* Von einer Gaunerkomödie berichtet die Nordd. Allg. Ztg.: Bei einem Berliner Fahrradhändler wollte ein junger Mann ein Rad kaufen; er bat den Händler, ihm bei der Probe etwas behilflich zu sein, da er sich im Fahren noch nicht ganz sicher fühle. In der That — der junge Mann wankte und taumelte mit dem Rad auf dem Hofe umher, daß der Händler seine Noth hatte, ihn zu halten. Da das Rad bei dem Stürzen beschädigt worden war, ließ der Herr es repariren und er versprach, am nächsten Tage wieder zu kommen. Bänklisch stellte er sich ein. Während der Händler ihm das Rad vorführte, spielte er mit seiner Geldbörse so geschickt, daß ein Hundertmarkschein zu sehen war. Dann legte er die Börse hin, den Händler bittend, das Rad noch einmal probiren zu können. Es ging ganz ausgerechnet. Immer weiter fuhr der Radler, bis dem Händler ein Licht aufging. Er lief und rief hinter dem Radler her, zu spät! Noch tröstete er sich mit dem Besitz des Portemonnaies — das enthielt aber nur eine Hundertmarkscheinblüte und einen Pfennig.

\* In Newyork läßt einer der bekanntesten Spielhöllebesitzer eine neue Zitable errichten, die nach dortigen Zeitungen völlig kurzweilig werden soll. Rolläden von Stahl werden die Fenster schützen, das Thor gleicht dem

## Das Millionenerbe.

11. Die Kriminal-Kommission von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe mich nicht persönlich verkehrt“, fuhr der Justizrath fort, „wäre ich ihm lebensüberdauend oder niedergeschlossen geblieben, was war bis heute hinein, wo ich zum letzten Male mit ihm zusammenkam, zufrieden, ja ich kann sogar lebenstüchtig sein.“

„Sind es vielleicht rechtliche Verhältnisse“, wandte der Kommissar an, dem Profurist, „die ihn in der Verfolgung zu diesem verzweifelten Schritte getrieben haben mögen.“

„Nein“, entgegnete der Profurist. „Es ist nicht das, was ich vorzukommen, so weit mir bekannt ist, und das habe ich mich niemals auf. Bei seinem Reichthum konnte er einen Verlust ruhig vertragen und hat es auch nicht mit mir gesehen. Wenn ein solcher Verlust unvermeidlich sein sollte, so ist das ein unglücklicher Zufall, der so wenig ein Verbrechen ist, als ein Verbrechen, der so wenig ein Verbrechen ist, als ein Verbrechen.“

„Sind Sie nicht ein wenig zu weit gegangen“, meinte der Kommissar. „Diese Fälle sind nicht allzu selten.“

„Kann ihm nicht von einer anderen Person das Gift beigebracht worden sein?“ wandte der Profurist schüchtern an und blühte sich schon um.

Der Kommissar zuckte zunächst mit den Achseln, blickte aber sinnend vor sich hin.

„Ich finde nirgends einen Anhalt dafür“, sagte er dann nach einer Weile. „Alle zunächst in Betracht kommenden Umstände sprechen dagegen und lassen auf Selbstentlebung

schließen. Indes — nun wir werden ja sehen, ganz aus den Augen lassen werden wir den Fall nicht.“

Das Protokoll war inzwischen fertig geworden, und wurde von den drei Herren unterzeichnet. Der Kommissar hielt es nach Lage der Sache nicht für notwendig, das Zimmer selbst zu schließen, da von dem Verstorbenen doch ausdrücklich dem Justizrath übertragen worden war, alle weiteren Anordnungen zu treffen.

Als der Kommissar mit seinem Beileiter und auch der Profurist sich entfernt hatten, trat Justizrath Hartwig noch einmal an das Lager und ergriff die kalte Hand des Verstorbenen einen Moment.

„Freund, ist es wahr, daß Du so aus dieser Welt scheiden konntest! Nein, es kann nicht sein. Doch wo ist die Hand? Wie ist der Rasel von Deinem Namen wegzumachen, Du bester, edelster Mensch!“

### 5. Kapitel.

Wie alles in der Welt schließlich der Vergessenheit anheim fällt, so auch der Fall des Kommerzienraths Holldorf, der anfangs so großes Aufsehen erregt hatte. Einige Tage bildete er in weiten Kreisen das Tagesgespräch, als aber erst die Erde die irdische Hülle des Verstorbenen bedeckte, sprach man immer weniger davon, bis schließlich alle Gerichte, die darüber im Umlauf waren, verstummt. Es war bei der Annahme gegeben, daß er selbst das Gift genommen hatte. Von der Kriminalpolizei waren noch verschiedene Verurtheilungen unternommen worden, um den räthselhaften Vorfall aufzuklären, doch ohne den geringsten Erfolg, keine Spur deutete darauf hin, daß ein Verbrechen an dem Kommerzienrath begangen sein konnte, so wurden denn die Akten über diese Angelegenheit geschlossen.

Die Ordnung des Nachlasses war die Aufgabe des Justizrath Hartwig. Er hatte richtig in dem ihm bezeichneten Fach des Schreibens ein sorgfältig mit dem Pechstift des

Kommerzienrathes mehrfach versiegeltes Schriftstück vorgefunden, welches die Aufschrift trug:

„Mein letzter Wille.“

Darunter stand von derselben Hand geschrieben: „Hier Wochen nach meinem Tode in Gegenwart meiner Schwester zu öffnen.“

Der Justizrath war zuerst erstaunt über das Vorhandensein dieses Schriftstückes, das als Testament gelten konnte, da der Verstorbenen ihm gegenüber wohl einige Male die Absicht ausgesprochen hatte, ein solches abzuschaffen, aber es war noch nicht dazu gekommen und nun hatte er es ohne ihn gethan. Er stand also hier vor einer vollendeten That.

Als die vier Wochen verlossen waren, bestellte Justizrath Hartwig Frau Sommer, die einzige Schwester und auch einzige nähere Verwandte in das Haus ihres Bruders, um nun in ihrer Gegenwart den letzten Willen desselben bekannt zu geben. In dem einfachen ohne besonderen Luxus ausgestatteten Arbeitszimmer des Kommerzienrathes erwartete er sie jetzt.

Der Justizrath hatte schon einige Male ungeduldig nach der großen Wanduhr gesehen, deren eintöniges Ticken die einzigen Laute waren, auch rühte er öfters an der goldenen Brille, ein Zeichen seiner Unruhe. Es war auch schon eine Viertelstunde über die Zeit, welche er bestimmt hatte, verlossen und da er selbst sehr pünktlich, so war er nicht gewohnt zu warten, weil seine Zeit kostbar war. Er mußte schon, daß Frau Sommer überhaupt nicht kommen würde und längeres Warten daher nutzlos für ihn, als jetzt draußen im Corridor Stimmen laut wurden und gleich darauf Frau Sommer von der Haushälterin in das Zimmer geleitet wurde. Sie war tief schwarz gekleidet aus Trauer um ihren Bruder, dessen frühzeitiger Tod ihr sehr nahe gegangen war, wie auch ihre rothgeweinten Augen bewiesen.

einer mittelalterlichen Burg und selbst das Dach wird in zweidienlicher Weise besetzt, so daß selbst eine mit Mörnern und Ketzen bewaffnete Polizei umsonst diese moderne Raubritterburg belagern und besürmen würde. Im Innern der Festung aber werden Marmorsäulen die goldenen Decken tragen und die Wände mit den herrlichsten Gemälden geschmückt sein.

Eine Schneeschubfahrt auf die Zugspitze, Deutschlands höchsten Berg, traten letzter Tage sieben Münchner von Garmisch aus an. Zuerst ging es in ziemlich glatter Fahrt vorwärts, die Nacht über wurde bei Fackelbeleuchtung weitergefahren. Am anderen Vormittag aber kam die Sonne und damit stellte sich auch Lawinengefahr ein. Die Skiläufer hielten es daher nicht für gerathen, noch weiter als bis zu der steilen Stelle gegenüber dem Brunnthalkopf zu fahren. Immer häufiger zu Thal donnernde Lawinen ließen die Umkehr dringend gerathen erscheinen. Von der Angerhöhe konnte man sich telephonisch mit dem Meteorologen auf der Zugspitze verständigen. Dabei erfuhren die Herren, daß der Meteorologe seit mehreren Tagen die unfreiwillige Gesellschaft von zwei Münchner Studenten hatte, die oben eingeschneit waren.

Die Zahl der deutschen Schnellpostdampfer, die den Verkehr mit Nordamerika vermitteln, ist wieder um einen vermehrt worden. Er führt den stolzen Namen „Kaiser Wilhelm II.“ und hat am Dienstag von Bremerhaven aus seine erste Ozeanfahrt angetreten. Dieses vom Sittiner „Wulff“ gebaute und dem Norddeutschen Lloyd gehörende Schiff ist zurzeit das größte. Die Länge beträgt 215 Meter, die größte Breite fast 22 Meter, die Höhe 16 Meter, die Wasserverdrängung 26000 Tonnen. In diesem Gewicht sind für das Schiff mit der Maschinenanlage 20000 Tonnen und für Kohlen 4600 Tonnen enthalten. Die treibende Kraft wird als Dampf von 15 Atmosphären in einer Anlage erzeugt, die aus 19 Kesseln mit einer Gesamtheizfläche von 10000 qm besteht. Das für die Vorwärmung und Bedienung der Kesselanlage nötige Personal beläuft sich auf 237 Mann. Die Rauchgase der 19 Kessel werden in vier Schornsteinen nach außen geführt. Jede der vier Hauptmaschinen befindet sich in einer wasserdichten Abtheilung des Schiffes, eine Anordnung, die eine wesentliche Erhöhung der Sicherheit bedeutet und die auf einen Personendampfer wohl zum erstenmal zur Ausführung gekommen ist. Die Gesamtleistung der Maschinenanlage beträgt etwa 40000 Pferdestärken. Die Uebertragung der Kraft auf die Schiffsbewegung geschieht durch zwei etwa 40 m lange Wellenleitungen. Auf der Düsseldorf Ausstellung war in der Krupp-Halle eine dieser Wellenleitungen mit aufgesetztem vierflügeligen Bronze-Propeller von rund 7 m Durchmesser und 32000 kg Gewicht ausgestellt. Diese Propeller haben je 80 Umgänge in der Minute und ertheilen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 23 1/2 Seemeilen in der Stunde. Die Aufstellungszweck des Steuermechanismus ist im Hinblick auf die im Kriegsfalle erfolgende Verwendung des Schiffes als Hilfskreuzer gewählt worden. Zur Sicherung gegen Unglücksfälle ist der Dampf durch 17 wasserdichte Querschotten und durch ein Längsschott im Maschinenraum in 19 Abtheilungen eingetheilt. An Booten führt er 26 mit. Um etwa eindringendes Wasser sofort zu beseitigen, sind 17 mächtige Dampfmaschinen vorhanden, die imstande sind, stündlich 9360 Kubikmeter Wasser zu bewältigen. Gegen Feuergefahr ist ein weitverzweigtes, über alle Räume sich erstreckendes Rohrsystem von genügender Größe und mit feinst zugänglichen Stutzen nebst Schlauchanschlüssen eingebaut, die wiederum mit besonderen Pumpen in Verbindung stehen und die zusammen mit den nach allen Räumen geleiteten, von den Kesseln gespeisten Dampfrohren den sichersten Schutz gegen Feuergefahr gewährleisten; eine Alarmanlage für Feuerlöschzwecke und eine Feuermelbeanlage vervollständigen diese Einrichtung. Zwei Arzte, sowie eine vollständig ausgerüstete Apotheke stehen allen Reisenden im Bedarfsfall kostenfrei zur Verfügung. „Kaiser Wilhelm II.“ hat Räumlichkeiten zur Aufnahme von 775 Fahrgästen erster Klasse, 343 zweiter Klasse und 770 dritter Klasse; hierzu

kommen 600 Mann Besatzung, so daß insgesamt 2500 Personen befördert werden können. An Gesellschaftsräumen sind zu erwähnen: zwei große Speisefäle, zwei Rauchzimmer, ein Gesellschafts-, ein Les- resp. Schreibzimmer, zwei Cafes und ein Kinderfalon.

### Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

**Königliches Opernhaus.**  
 Dienstag, 21. April. Fidelio. „Romone“: Frl. Kade-Heindl vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim a. G. Anf. 7 1/8 Uhr.  
 Mittwoch, 22. April. Der Nilmon. Anf. 7 1/8 Uhr.  
 Donnerstag, 23. April. Tosca. Anf. 7 1/8 Uhr.  
 Freitag, 24. April. Die Jugenotten. „Valentine“: Frl. Kade-Heindl vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim a. G. Anf. 7 Uhr.  
 Sonnabend, 25. April. Lohengrin. Anf. 7 Uhr.  
 Sonntag, 26. April. Die Zauberkiste. Anf. 7 Uhr.

**Königliches Schauspielhaus.**  
 Dienstag, 21. April. Der Heldenmüßigen Föhnung. Anf. 7 1/8 Uhr.  
 Mittwoch, 22. April. Unsterblichkeit. Die letzten Masken. Literatur. Anf. 7 1/8 Uhr.  
 Donnerstag, 23. April. Für die Sonnabend-Abendstunden des 25. April: Die Großstadtluft. Anf. 7 1/8 Uhr.  
 Freitag, 24. April. Schauspiel des „Kleinen Theaters“ in Berlin: Das Nachspiel. Anf. 7 1/8 Uhr.  
 Sonnabend, 25. April. Schauspiel des „Kleinen Theaters“ in Berlin: Das Nachspiel. Anf. 7 1/8 Uhr.  
 Sonntag, 26. April. Schauspiel des „Kleinen Theaters“ in Berlin: Das Nachspiel. Anf. 7 1/8 Uhr.

### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 15. April 1903.

Marktpreise für 50 kg in Mark.

Thiergattung und Bezeichnung.	Kilo	Schätz-
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	35-38 65-68	
b. Defizitvieh desgleichen	36-39 66-70	
2. junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgen.	31-33 60-63	
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28-30 54-58	
4. gering genährte jeden Alters	—	50
Kälben und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälben höchsten Schlachtwerthes	33-36 62-64	
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	30-32 58-60	
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälben	27-29 52-55	
4. mäßig genährte Kühe und Kälben	24-26 47-49	
5. gering genährte Kühe und Kälben	—	45
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes	35-37 62-64	
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	30-33 56-59	
3. gering genährte	27-29 50-53	
Kälber:		
1. feinste Mast- (Sohlmaß) und beste Saugkälber	48-51 72-75	
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	44-46 66-70	
3. geringe Saugkälber	40-43 62-65	
4. ältere gering genährte (Zweiser)	30 34 50-52	
Schafe:		
1. Mastlamm	36-37 70-71	
2. jüngere Mastlamm	34-35 66-68	
3. ältere Mastlamm	30-31 60-63	
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Metzschafe)	—	—
Schweine:		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	40-41 52-54	
b) Zerkelweine	41-42 54-55	
2. fleischige	38-39 50-52	
3. gering entwickelte, sowie Sauen	36-37 47-49	
4. Auslaufschweine	—	—
Austrieb: 443 Minder (und zwar 206 Ochsen, 121 Kälben und Kühe, 116 Bullen), 1290 Kälber, 747 Stück Schafvieh, 2378 Schweine, zusammen 4798 Thiere.		
Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen langsam. — Von dem Austrieb sind 63 Kälber österreichisch-ungarischer Herkunft.		

**Marktbericht.**  
**Produktenmarkt.**  
 Dresden, 17. April. Anstehende Notierungen der Produktionsbörsen.  
 Weizen, pro 1000 kg netto: Weiser, 153-163, brauner 75-78 kg, 153-159, brauner, neuer, 75-78 kg, 153-159, weiß, roth 170-178, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do. Kansas 171-175, do. weiser 000-000, Roggen, pro 1000 kg netto: Schöcher, neuer 72-74 kg, 132-136, do. neuer 69-71 kg, 126-130, braun 136-141, weißer 140-146, Gerste, pro 1000 kg netto: Schöcher 140-150, schärf, und polener 145-160, böhm. und mähr. 160-180, Futtergerste 125-140, Hafer, pro 1000 kg netto: inländ. 144-150, schärflicher 144-152, weißer 140-148, Mais, pro 1000 kg netto: Cimonantia neuer, 150-155, do. 000-000, rumänischer neuer, — bis —, do. 000-000 amerikanischer Winter 118-122, Erbsen, pro 1000 kg netto Saatk- und Futtererbsen 160-165, Bienen, pro 1000 kg netto: 146-160, Fuchswesen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 146-150, Delant, pro 1000 kg netto: Schöcher, schärflicher 180-200, Reimant, pro 1000 kg netto: schärfliche, beschöferte 245-255, feine 230-245, mittlere 220-230, La Plata 000-000, Bombay 200-265, Rüböl, pro 100 kg netto: (mit Feß) raffiniert, 53, —, Rapsöl, pro 100 kg: lauge 10,50, runde 11,00 Bohnen pro 100 kg, I. Qualität 17,00, II. Qualität 16,00, Weiz, pro 100 kg netto (ohne Saft): 25-29, Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saft (Dresdner Marken): zell. der höchsten Abgabe: Kaiserlautung 28,50-29,00, Grieslautung 26,50-27,00, Semmelmehl 25,50-26,00, Weizenmehl 24,00-24,50, Griesmehl 19,00-19,50, Pöhl-mehl 16,00-16,50, Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken): erlöste der höchsten Abgabe: Nr. 0 22,50-23,00, Nr. 0 1 21,50-22,00, Nr. 1 20,50-21,00, Nr. 2 19,00-20,00, Nr. 3 18,00-18,50, Futtermehl 12,00 bis 12,40, Weizenkleie pro 100 kg netto, ohne Saft, (Dresdner Marken) grobe 9,40-9,60, feine 9,20-9,40, Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Saft (Dresdner Marken): 10,00-10,20, (feine Sorte über Rogg.) (Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Weiz, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 kg.)  
 Auf dem Markt: Kartoffeln (50 kg): 2,40-2,60, Weiz. Butter (kg): 2,00-2,70, Weiz. (50 kg): 2,70-3,10, Weiz. (Schaf) 25-28 Mt.  
 Weizen, 18. April. Butter 1 Kilo Mt. 2,32 bis 2,60, Ferkel (178) 1 St. von Mt. 9,00-17,00, Huhn, jung, 1 Stück Mt. 0,00-0,00, Huhn, alt, 1 Stück Mt. 2,00-2,20, Tauben 1 Paar Mt. 0,60 bis Mt. 0,80, Gans 1 Stück Mt. 3,00-3,50, Rebhuhn 1 Stück Mt. 0,00 bis 0,00, Truthahn 1/2 Ko. Mt. 0,90-1,20, Kaninchen 1 Stück Mt. 0,00, Hase 1 Stück Mt. 0,00-0,00, Gans 1/2 Kilo Mt. 0,00 bis 0,00.  
 Getreidepreise am 18. April:  
 per 100 Kilogramm  
 geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität.  
 niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.  
 Weizen — — 14,60 14,90 15,00 15,30  
 Roggen — — — — — 12,60 12,90  
 Gerste — — — — — 14,00 14,60  
 Hafer, — — 13,50 13,90 14,00 14,30

**Woffener Produktenbörse**  
 am 17. April 1903.  
 Weizen heutiger braun alt 85  
 „ „ „ neu 85  
 „ „ „ alt 85  
 „ „ „ neu 85  
 Roggen „ alt 80  
 „ „ „ neu 80  
 Gerste: Braun- 70  
 „ „ „ Futter- 70  
 Hafer 50  
 „ „ „ 50  
 Futtermehl I 50  
 „ „ II 50  
 Roggenkleie 50  
 Weizenkleie, grob 50  
 Maiskörner, grob 50  
 Maischrot 50  
 „ „ per 50 Kilo von Mt. 2,75 bis Mt. 3.—  
 Schaffstroh „ 50 „ „ 1,80 „ „ 2.—  
 Gebundstroh „ 50 „ „ 1,20 „ „ 1,50  
 Kartoffeln „ 50 „ „ 1,90 „ „ 2,20

**Geheime Krankheiten.**  
 Hautausschläge, Flechten jeder Art, Bartflechten, streptococcidische Ekzeme, besonders chronische, nervöse u. vorzeitige Schwächezustände, Bettlägerigen behandelt.  
 Wittig, Dresden, Schöffelstr. Nr. 15, 2. Eog.  
 Zu sprechen von 9-5, Abends 7-8, Sonntags nur von 9-2 Uhr.

**Das Millionenerbe.**  
 Kriminal-Roman von Gustav Lange.  
 (Nachdruck verboten.)  
 Der Justizrath rückte ihr zuvorkommend einen Stuhl nahe an den Schreibtisch heran, vor dem er selbst Platz genommen hatte.  
 „Entschuldigen Sie, Herr Justizrath, daß ich auf mich warten ließ, doch es war dies gegen meinen Willen, mein Mann wollte mich durchaus begleiten, und ich hatte Mühe, ihn davon abzubringen. Sie wissen doch, welches Kreuz es mit ihm ist.“  
 „Ja, ich weiß es, verehete Frau und ich muß Ihre Geduld bewundern, mit welcher Sie diese Bürde ertragen. Weiß er denn zu welchem Zwecke ich Sie hierher bestellt habe?“  
 „Wie soll er es wissen,“ entgegnete Frau Sommer. „Weiß ich es doch selbst nicht.“  
 „Ja, haben Sie denn keine Ahnung, um was es sich handeln könnte?“ fragte der Justizrath höchlich erstaunt. „Sie sind doch die einzige Schwester des verstorbenen Herrn Kommerzienrath. Da derselbe keine direkten Leibeserben hinterlassen hat, sind Sie nach meiner Rathschaffung die Erbin seiner gesamten Hinterlassenschaft, falls er hier in diesem Schriftstück, seinem Testament, keine anderen Bestimmungen getroffen hat.“  
 Bei diesen Worten brach Frau Sommer in Thränen aus und es wurde dem Justizrath schwer, Sie zu trösten und sie soweit zu beruhigen, daß sie dem Gang der Verhandlungen folgen konnte.  
 „Wie ich aus Ihrem Schmerz ersehe, trauern Sie sehr um Ihren Bruder. Wie ich aber weiß, pflegten Sie in den letzten Jahren wenig oder gar keinen persönlichen Verkehr mit ihm. Gerüchte zwischen Ihnen ein gespanntes Verhältnis oder eine Verstimmlung.“

„Niemand“ entgegnete Frau Sommer hastig, als wollte sie von vornherein jeden Verdacht abweisen, der auf einen Zwist mit ihrem Bruder deuten könne. „Er war der beste Bruder von der Welt. Sein einziger Kummer war nur, daß mein Mann einen so schlechten Lebenswandel führte. Er wollte mich daher auch immer veranlassen, in sein Haus zu ziehen und weil ich dies nicht that, unterließ er den persönlichen Verkehr, da er auch nicht mehr zu mir kam. Aber trotzdem unterstützte er mich in jeder Weise und keine Bitte würde er mir abschlagen haben.“  
 „Ja, er war ein edler Charakter,“ sprach der Justizrath. „Aber nun zu dem Zwecke unserer heutigen Unterredung, damit ich nicht allzu lange Ihre Zeit in Anspruch nehme. Der Herr Kommerzienrath hat mich in einem hinterlassenen Schreiben beauftragt, in Ihrer Gegenwart dieses Schriftstück zu öffnen und Sie mit dem Inhalt bekannt zu machen. Wollen Sie sich davon überzeugen, Frau Sommer, daß die Siegel noch unverletzt sind?“  
 Sie wehrte ab, als ihr der Justizrath das Schriftstück, welches bisher ungedrückt auf der Schreibtischplatte gelegen, entgegenhielt, damit sie sich von der Unverlettheit der Siegel überzeugen.  
 „Nun, Sie können mir vertrauen,“ fuhr der Justizrath fort. „Ich habe es bisher unter meinem Verschluss gehabt. Es hat sicher auch Niemand ein Interesse weiter daran außer Ihnen.“  
 Mit ernster Miene löste Justizrath Hartwig die Siegel und faltete das Schriftstück auseinander, während Frau Sommer wie geistesabwesend zu Boden blickte. Langsam Wort für Wort verfolgend, las er das Schriftstück durch und als er zu Ende war, sank seine Hand mit dem Schriftstück auf die Kniee, die andere aber legte sich schwer auf die Schreibtischplatte, wie wenn er soeben eine arge Täuschung erfahren habe.  
 „Sonderbar,“ flüsterten seine Lippen kaum hörbar; er schien die Anwesenheit der Frau Sommer ganz übersehen zu

haben und so erschrad er leicht, als sein Blick auf die in sich zusammengekauerte Frau fiel. Er erhob sich von seinem Sitz, trat auf Frau Sommer zu und reichte ihr die Hand.  
 Der große Mogul. Als im Jahre 1814 die verbündeten Heere in Paris waren, pflegte der Kaiser von Rußland, der den Palast Tuileriens bewohnte, jeden Morgen im strengsten Intognito einen Spaziergang im Tuilerienpark und von da nach dem Palais Royal zu machen. Eines Tages traf er mit seinen beiden Verbündeten zusammen, und sie begaben sich miteinander nach der Rue St. Florentin, als ihnen ein Mann aus der Provinz begegnete, der wahrscheinlich erst vor kurzem in Paris angekommen war. „Meine Herren,“ redete er die Fürsten an, „können Sie mir wohl sagen, wo die Tuilerien sind?“ — „Ja,“ antwortete Alexander, „folgen Sie uns, wir gehen auch dahin.“ Der Mann dankte, und das Gespräch wurde fortgesetzt. Nach wenigen Minuten hatten sie den Palast erreicht, und da ihre Wege sich trennten, nahmen sie von einander Abschied. — „Noch etwas,“ legte der Mann aus der Provinz hinzu, „es würde mir sehr angenehm sein, wenn ich die Namen der Herren erfahren könnte, die so freundlich gegen mich gewesen sind.“ — „Sie haben gewiß schon von mir gehört,“ antwortete Alexander, „ich bin der Kaiser von Rußland.“ — „Ein prächtiger Spaß!“ rief der Gascogner aus. „Ein Kaiser! Und Sie?“ — „Ich bin der Kaiser von Oesterreich.“ — „Wer sind Sie?“ — „Ich bin Ihnen wahrscheinlich auch nicht ganz unbekannt, denn ich bin der König von Preußen.“ — „Immer besser,“ entgegnete jener. „Und Sie?“ — „Ich bin der Kaiser von Oesterreich.“ — Der Fremde lächelte laut auf, bis Alexander zu ihm sagte: „Sie werden uns nun wohl auch sagen, mit wem wir die Ehre haben, zu sprechen?“ — „Gewiß,“ antwortete der Gefragte, indem er sich stolz in die Höhe richtete und majestätisch davonging, „ich bin der große Mogul!“ Kaiser Alexander erinnerte sich oft dieser Episode und erzählte sie häufig.